

Tiger vor dem Sprung zum Erfolg

Die «Korea International Art Fair» will sich als zentrale Kunstmesse Asiens etablieren. Die Schweiz war dieses Jahr als Gastland eingeladen. Von Gerhard Mack

Gerade noch geschafft! Der kleine Koreaner ist zufrieden. Sein Sprung über die Plastikwurst ist geglückt, bevor ein Luftgebläse sie zu einer mächtigen Röhre aufgeblasen hat, die sich diagonal vom Boden über die Wand schiebt. Drei solche Würste hat Erik Steinbrecher wie Barrieren in den hallenartigen Raum der Sonderausstellung gelegt, in dem junge Kunst aus der Schweiz den koreanischen Besuchern der Kunstmesse KIAF in Seoul vorgestellt wird. Es geht um die Wurst und die Klischees, die sich im Ausland mit der Eidgenossenschaft verbinden. Marc Bauer liefert auf einer zur Tapete hochkopierten Zeichnung das Matterhorn, Peter Regli die Kuckucksuhr, die eigentlich besser zum Schwarzwald passt und mit Teilen aus Polen, China und Taiwan zusammengebastelt wird.

Kurator Giovanni Carmine hat aus diesen drei Komponenten eine ganze Ausstellung gebaut. Das konzeptuelle Statement ist einfach und überzeugend zugleich, und es hilft vor allem aus der Not, für 5000 Franken eine Ausstellung zu machen, die etwas von dem vermittelt, was Künstler in der Schweiz bewegt. Denn mehr Geld als das, was ein privater Sponsor gab, stand nicht zur Verfügung. Pro Helvetia sah sich nicht in der Lage, einen Auftritt zu fördern, den die 61 000 Besucher der Kunstmesse sahen.

Wachsender Markt

Die Schweiz war Gastland bei der «Korea International Art Fair», deren siebte Auflage letzten Dienstag zu Ende ging. Die Messe ist mit einem Anteil von über 50 Prozent koreanischer Galerien vor allem national orientiert, sie versucht sich aber auch als globales Forum für den Kunstmarkt im asiatischen Raum zu profilieren. Unter den 218 Ausstellern waren japanische und chinesische Galerien prominent vertreten. Zwar fehlen noch die globalen Big Player, Südkorea ist aber der drittgrösste Kunstmarkt Asiens mit einem hochentwickelten System aus Museen, Galerien und zum Teil hochpotenten Sammlern, die auf den globalen Kunstmesen zu Hause sind.

18 Galerien aus der Schweiz sind der Einladung aus Seoul gefolgt. Und obwohl sie auf 600 Quadratmetern in eine Ecke gedrängt waren, konnten die Besucher eine breite Palette von Stilen kennenlernen. Die klassische Moderne war mit Hans Arp, Le Corbusier, Léger und Picasso ebenso zu sehen wie Gottfried Honegger und andere Konkrete aus der Tradition der Schweizer Abstraktion. Junge, noch wenig abgesicherte Malerei wie Andrea Muheims Langstrassenbilder oder Andrea Loux' «Gefallene Engel» lockten ebenso wie die verführerischen, aber auch konzeptuellen Bilder von John Armleder und Markus Weggenmann.

Obwohl jede Galerie Anknüpfungspunkte an die Bildphantasie koreanischer Besucher anbot, blieb der geschäftliche Erfolg insgesamt deutlich unter den Erwartungen, die das Boomjahr 2007 auch bei den Gästen aus der Schweiz geweckt hatte. Das dürfte zum einen mit der intellektuellen Strenge der allermeisten Werke zu tun haben. Die Schweizer Ecke pulsierte wie ein Elektronengehirn unter Hochspannung in die beiden Ausstellungshallen, in denen das Angebot deutlich mehr am schönen Farbklang, am lieblichen Motiv von Blume und Landschaft, an figurativen Szenen und an der klar erkennbaren Form, wie sie Manga und Pop-Art bereithalten, orientiert war.

Neben solchen inhaltlichen Differenzen waren es jedoch vorwiegend zwei Entwicklungen, die den Geschäftsgang sowohl für die Schweizer Gäste wie auch für die einheimischen Galerien eher schleppend machten. So zittert zum einen die koreanische Kunstszene noch unter dem Beben, das der Skandal um die Kunstgeschäfte des Samsung-Konzerns auslöste. Die riesige Kunstsammlung der grössten Firma des Landes soll zumindest teilweise aus schwarzen Kassen bezahlt worden sein, weshalb Konzernchef Lee Kun-Hee im April zurücktrat. Wer das «Leeum», das Samsung Museum of Art, in Seoul besucht, für das die Stararchitekten Mario Botta, Jean Nouvel und Rem Koolhaas drei grosszügige Flügel in ein enges Wohnquartier gewuchtet haben, darf einen grossen Namen nach dem anderen bewundern. Grossformatige Werke von Gerhard Richter, Donald Judd, Mark Rothko und vielen anderen machen schnell klar, wie viel Geld hier in den letzten Jahren geflossen ist. Eine Anklage gegen Lees Frau, welche die Kunstsammlung in nur wenigen Jahren aufbaute, wurde zwar aus Mangel an Beweisen

fallengelassen, doch scheint dies keine Sicherheit zu bringen.

Einbussen

Koreanische Sammler bezahlen gerne mit Bargeld, das hinterlässt keine Spuren. Dieses Jahr zogen es manche wohl vor, sich nicht mit Käufen zu exponieren. Vor allem jedoch dürfte die weltweite Bankenkrise den asiatischen Kunstmarkt zu einem ungünstigen Zeitpunkt getroffen haben. Anders als die erfolgreiche Auktion Damien Hirsts bei Sotheby's in London vor zwei Wochen vermuten liesse, ist in dieser Weltregion die Zurückhaltung der Sammler unübersehbar. Bereits die vorangehende Messe in Schanghai, die «ShContemporary», erzielte nicht die Resultate ihres erfolgreichen Débuts 2007. In Korea kommt hinzu, dass die Wachstumsraten der Wirtschaft zwar beachtlich, aber rückläufig sind und der Won in einem Jahr 20 Prozent seines Wertes in Relation zum Euro eingebüsst hat. Das hat die ohnehin als eher übervorsichtig geltenden Koreaner aufgeschreckt.

Verkaufen konnten die Schweizer Galerien in Seoul vor allem dann, wenn bereits Kontakte zu Sammlern bestanden. So hat etwa Peter Kilchmann seine herausfordernde gesellschaftskritische Kunst aus Südamerika an Interessenten, die ihn regelmässig bei der Art Basel besuchen, abgegeben. Die Galerie am Lindenplatz aus Vaduz konnte die Bekanntheit von Heinz Mack und den Düsseldorfer Zero-Künstlern, einer Avantgarde-Gruppe aus den fünfziger Jahren, nutzen und auch Ausstellungen mit privaten Museen anbahnen. Und das koreanische Nationalmuseum für zeitgenössische Kunst tätigte ein paar Höflichkeitskäufe.

Gastländer in Seoul

Jedes Jahr wird ein Gastland zur KIAF eingeladen, das mit Sonderausstellung und eigenem Galerisektor zu vergünstigten Standmieten besondere Aufmerksamkeit erfährt. China, Frankreich und Japan waren bereits hier, für nächstes Jahr wird Indien erwartet. Wie sehr dem Subkontinent die Herzen der Koreaner entgegenschlagen, zeigten bereits jetzt die vielen Banner, hinter denen die Schweizer Flagge fast verschwand. (gm.)

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/aktuell/tiger_vor_dem_sprung_zum_erfolg_1.938885.html

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.
